



*Jubiläum 50+2 Jahre Max-Planck-Innovation*

14. Dezember 2022

Villa Elisabeth, Berlin

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine Damen und Herren, ein herzliches Willkommen an Sie alle und insbesondere an:

Herrn Erselius, den Geschäftsführer von MI,

an Herrn Brandenburg, den Parlamentarischen Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung,

an Frau Frank, die Stellvertretende Generalsekretärin und Mitglied der Geschäftsführung des Stifterverbandes,

sowie an die Kollegen - Herr Hell, Herr Seeberger und Herr Theobalt!

Ich freue mich, dass Sie heute Abend alle zu uns gekommen sind, um mit uns zu feiern! Und es gibt wirklich einen Grund zu feiern – aber dazu später.

Gerne hätte ich an dieser Stelle auch Frau Christmann, die Koordinatorin der Bundesregierung für Luft- und Raumfahrt und Beauftragte des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz für die digitale Wirtschaft und Start-Ups, begrüßt – aber leider musste sie kurzfristig absagen.

Meine Damen und Herren, wenn man beschreiben möchte, was die MPG ausmacht, dann ist man schnell verführt, die herausragenden Forschungsergebnisse unserer Organisation aufzuzählen, die nicht zuletzt in vielen Nobelpreisen gemündet sind. Gerade komme ich aus Stockholm zurück und ich kann sagen, wir haben uns deutlich besser geschlagen als unsere Fußball-Nationalmannschaft! Um im Fußball-Jargon zu bleiben: Muss wohl auch am Trainer liegen.

Doch Spaß beiseite: Was machen und was bewegt unsere Spitzenforscherinnen und -forscher denn tatsächlich? Lassen Sie mich einen von ihnen zitieren, Florian Holsboer, den ehemaligen Direktor unseres MPI für Psychiatrie.

Er sagte einmal den bemerkenswerten Satz: „Wir sind eben keine Käferforscher, die an Käfern Dinge erforschen, die nur für andere Käferforscher wichtig sind.“ Was für ihn als Mediziner selbstverständlich war, das gilt auch für viele andere Spitzenforscher der MPG. Sie haben in ihrem Streben nach tiefer Erkenntnis stets auch im Blick, praxisrelevante Ergebnisse tatsächlich in die Praxis zu überführen. Und das ist für sie die konsequente Fortführung ihrer Leidenschaft für Wissenschaft und Grund-



lagenforschung, ihr Drang nach Erkenntnisgewinn, der sich eben nicht nur in Publikationen erschöpft, sondern der auch etwas Nutzbringendes erreichen möchte. Ganz so, wie es übrigens die Widmung des Nobelpreises verlangt.

Ich denke hier an Stefan Hell, der heute hier ist und der erst gestern mit dem Werner-von-Siemens-Ring ausgezeichnet wurde; ein brillanter Wissenschaftler, der nicht auch Unternehmer sein müsste, wenn er nicht wollte. Oder Jens Frahm, der ebenfalls vor zwei Jahren mit dem Werner-von-Siemens-Ring geehrt wurde und der heute Abend auch bei uns ist. Von seiner Erfindung hat so gut wie jeder und jede schon profitiert – ich auf jeden Fall. Jens Frahm hat mit einem schnellen Aufnahmeverfahren für MRT-Bilder der MPG eines der wertvollsten Patente ihrer Geschichte beschert.

Wenn der theoretische Physiker Max Planck einmal gesagt hat: dem Anwenden muss das Erkennen vorausgehen, so leben wir gemäß dieser Vision und bringen eben beides zusammen: das Erkennen und auch das Anwenden.

Und so ist mehr als angebracht, dass wir uns einmal einen Abend Zeit nehmen, um das Anwenden unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu würdigen, aber vor allem auch jene Plattform, ohne die gar nichts ginge: Max-Planck-Innovation, kurz MI. Zum Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich und verbinde das mit einem großen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jene Menschen, die heute oder in der Vergangenheit Teil von MI sind und waren.

Ich weiß nicht, ob die MPG den Ruf hat, bescheiden zu sein. Wie immer im Leben kommt es wahrscheinlich darauf an, wen man fragt. Beim Techtransfer meine ich aber, uns eine fast überschießende Bescheidenheit unterstellen zu können. Denn wenn Herr Erselius gleich nach mir auf einige Glanzpunkte in der Geschichte von MI eingehen wird, dann wird es mit Sicherheit den ein oder anderen im Publikum überraschen, welche Zahlen und Erfolge hier zusammenkommen.

Das hat übrigens auch eine hochrangig und international besetzte Kommission bestätigt, die ich 2016 mit der Evaluation von MI beauftragt hatte.

Und doch hat sich über die 50 Jahre viel verändert. Gestartet als „Garching Instrumente“ und als „Garching Innovation“, hat es bis 2006 gebraucht, bis Max Planck auch als Namenspatron für den Technologietransfer dienen durfte. Das sagt schon einiges aus über das Verständnis der Grundlagenforschung zu jener Zeit. Und erst jetzt verschieben wir unseren Fokus von dem Ziel der Patentverwertung hin zur Unterstützung junger Gründerinnen und Gründer, die aus der MPG heraus ihre eigene Firma aufbauen wollen. Eine Verschiebung vom rein monetären Erfolg hin zur Investition in Köpfe – etwas, das unserer Denke eigentlich viel mehr entspricht.



Die Gründerszene in Deutschland ist aktiv wie nie zuvor. EXIST für Gründer, INVEST für Business Angels, der Hightech-Gründerfonds – diese Instrumente haben sich bewährt. Die zunehmende Dynamik ist auch Ausgründungen aus der Wissenschaft geschuldet. Hier gibt es enorme Chancen – derzeit besonders sichtbar im Bereich der Computer Sciences wie nicht zuletzt die vielen Start-ups unseres Cyber Valley zeigen.

Während man Patente an wen auch immer in der ganzen Welt verkaufen kann, bedarf die Gründerszene eines ganz eigenen Humus, einer lokalen Szene, die anspricht, und die Erfahrungen parat hält. Innovationscampi sind von ausschlaggebender Bedeutung. Hier treffen sich potentielle Gründerinnen und Gründer, unterstützende Forschungsinstitute wie MPIs, forschungsstarke Universitäten und Kapitalgeber – eben „low risk sites for high risk business“, wie Paul Nurse - ein prominenter Kollege aus Großbritannien - das in einer Podiumsdiskussion einmal formuliert hat. So etwas baut die MPG derzeit ganz konsequent auf, in Stuttgart-Tübingen oder Saarbrücken im Bereich Computer Science, in Martinsried im Bereich Life Sciences, in Bochum im Bereich Cyber Security und an vielen Standorten mehr.

Uns das ist erst der Anfang: Wir müssen noch mehr Talente für Ausgründungen begeistern. Um unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, aber auch – und das ist mir noch wichtiger – um dem echten Wollen insbesondere der jüngeren Forschergenerationen zu genügen!

Wir haben deshalb vor einigen Jahren eine großangelegte Initiative zur Stärkung des Techtransfers gestartet. Hier gilt mein Dank MI, die wesentlicher Träger dieses Wandels sind und mein Dank gilt ebenso meinem Kollegen Dietmar Harhoff und unserem stellvertretenden Generalsekretär Maximilian Prugger sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Generalverwaltung, die den Wandel maßgeblich gestaltet haben. Auch Andreas Barner, unserem Vizepräsidenten, danke ich herzlich für sein Engagement in diesem Prozess.

Zu den wesentlichen Erneuerungen gehört ein mehrstufiges Ausgründungsprogramm: MAX!mize, das bei MI angesiedelt ist. Wir stellen zentral im Endausbau 4 € Mio. jährlich zur Verfügung. Auch der neue Gründungspreis, den wir gemeinsam mit dem Stifterverband verleihen, zielt auf Start-ups ab. MI hat den Preis maßgeblich konzipiert. 2022 gewann ein Team aus Tübingen, das digitale Avatare in Perfektion produziert.

Neu ist auch, dass wir jetzt viel früher in den Instituten für das Thema Ausgründungen sensibilisieren, dass wir noch intensiver nach Ideen scouten und Gründungsinteressierte coachen. Das verstärkte Scouting als zentrales neues Element wäre übrigens nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung und das finanzielle Engagement von privaten Förderern, die sich unter dem Dach der Max-Planck-Förderstiftung zusammentun und die eng zusammenarbeiten mit dem von MI organisierten Inkubati-



onsprogramm der MPG. Dieser Kombination aus privatem Engagement und Engagement unserer Gesellschaft gehört die Zukunft!

Eine weitere Säule war uns schon lange wichtig: Gründerinnen und Gründern durch liquiditätsschonende Bedingungen den Start erleichtern. Neu sind gründungsfreundliche Lizenzverträge mit einer 10%-igen Standardbeteiligung der MPG. Das sind Bedingungen, wie man sie für akademische Ausgründungen auch beim MIT, Stanford, Yale, der Columbia Universität vorfindet.

Die Unternehmensbeteiligungen können im Übrigen offen oder auch virtuell sein. Und erlauben Sie mir den Hinweis: MI war bei virtuellen Beteiligungen im Rahmen von Techtransfer ein Pionier.

Meine Damen und Herren, das klingt alles ganz gut. Aber Deutschland ist insgesamt noch nicht dort, wo wir im internationalen Vergleich sein könnten.

Viele Länder bieten Steuererleichterungen, wenn es um Start-up-Finanzierung geht. Deutschland nicht. Einige Länder haben funktionierende Börsensegmente für junge Unternehmen. Deutschland nicht. Vor ein paar Jahren hat eine sehr junge schwedische Firma eine an sich viel etabliertere und deutlich umsatzstärkere MPG-Ausgründung übernehmen können. Das war möglich, weil die schwedische Firma bei NASDAQ Nordic notiert war und unsere Ausgründung ohne entsprechenden nationalen Kapitalmarktzugang dastand. Selbst in Europa ist der deutsche Kapitalmarkt nicht unbedingt konkurrenzfähig, noch viel weniger mit Börsen in den USA.

Und das neue IRA-Gesetzesprogramm der USA wird diesen Wettbewerb noch verschärfen!

Ich begrüße daher die von der Bundesregierung beschlossene Start-up-Strategie. Einige zentrale Punkte: Der Förderdschungel wird auf einer zentralen Plattform gebündelt, der Zugang zu Big Data soll für Start-ups erleichtert werden. Gründungen sollen vollständig digital und innerhalb sehr kurzer Zeit möglich werden. Auch die GoBio-Förderinitiative des BMBF soll weitergehen. Ohne sie hätte Biontech 2008 nicht gegründet werden können.

Meine Damen und Herren, Deutschland hat ein wesentlich intakteres Innovationsökosystem als noch vor wenigen Jahren. Die Bundesregierung und das BMBF haben sich der Verbesserung der Techtransfer-Rahmenbedingungen verschrieben – nicht nur durch die Start-up-Strategie, sondern auch und vor allem mit der Zukunftsstrategie. Viele Ansätze begrüße ich, zum Beispiel die Befreiung der SPRIN-D-Agentur von ihrer bürokratischen Fessel! Hoffen wir, dass das gelingt!

Politik und Wissenschaft teilen sich beim Thema Techtransfer eine Verantwortung. Und ich möchte festhalten: Beide Seiten kommen ihr nach. MI war vor 50 Jahren ein Vorreiter des deutschen Technologietransfers, heute sind wir ein Vorreiter bei der Schaffung von Innovationscampi zusammen mit



Partnern aus Industrie und Akademia. Und ich verspreche: Wir werden nicht nachlassen und auch in den nächsten 50 Jahren unseren Teil zu einer noch besseren Innovationskultur beitragen.

Herzlichen Glückwunsch an Max-Planck-Innovation, an die Leitung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und herzlichen Dank von uns allen!